African Night

Fledermäuse können auch in völliger Dunkelheit blitzschnell fliegen und ihre Beute fangen. Sie schicken ununterbrochen Schallwellensignale in die Umgebung. Wird ein Objekt getroffen, reflektiert es die Wellen. An der verstreichenden Zeit bis zur Rückkehr der Signale erkennen die Fledermäuse die Entfernung zu ihrer Beute. Kein Mensch kann diese Signale ohne Hilfsmittel wahrnehmen.

****

Unsichtbar im Schutz der Baumkronen sprangen rufend Nachtjäger herum. Äste knackten, Blätter raschelten. Die schwere feuchte Luft transportierte den Geruch von Blüten und nasser Erde. Andauerndes Grillenzirpen begleitete den Barfußmarsch von Emma Orango und ihren Priesterinnen, zu der vorbereiteten, mit Fackeln ausgeleuchteten Ritualstätte. Sie trugen jeweils ein buntes Baumwolltuch, kunstvoll gebunden um den Körper und ein weiteres gewunden um den Kopf.

Das Ritual durfte nur von eingeweihten Priesterinnen durchgeführt werden. Zuschauer waren nicht erlaubt. Also schauten sie sich kurz um, ob sie wirklich alleine waren und betraten dann die abgemähte Kreisfläche umgeben von brennenden Fackeln.

Sie fassten sich bei den Händen und Emma, die Dorfvorsteherin begann laut zu sprechen: «Kräfte in der unsichtbaren Welt, hört uns an. Heute senden wir euch einen von uns. Nehmt ihn auf und sorgt dafür, dass er nicht mehr zurückkommt.»

«Nehmt ihn auf und reinigt ihn. Nehmt ihn auf und reinigt ihn. Nehmt ihn auf und reinigt ihn.» Alle Frauen sprachen laut. «Nehmt ihn auf und reinigt ihn.» Dann setzten sie sich in Bewegung. Rechter Fuß über linken Fuß. Rechter Fuß über linken Fuß. Sie stapfen im Kreis, riefen die Beschwörung und schwangen die Arme. Ihre Schatten flackerten im Feuerschein der Fackeln.

Die Stimmung zerriss, als eine lauthals kreischende Frau aus dem Wald in die Lichtung rannte. Sie durchbrach den Kreis der Tanzenden und warf sich in deren Mitte, wild um sich schlagend, auf den Boden.

Die Frauen hatten die Büßerin erwartet. Sie beschwörten lauter, bewegten sich schneller und beobachteten die Frau, die strampelte und schrie, als wolle sie etwas Lästiges loswerden.

Plötzlich leuchtete die Frau. Unsichtbare Kräfte drehten sie wie eine Kompassnadel, dann trennte sich das Leuchten von ihr und schwang sich als Lichtball in die Höhe, schwebte kurz und vergrößerte sich auf zwei Meter im Durchmesser.

In der großen Lichterscheinung wurde ein Pärchen sichtbar, das sich küssend in den Armen lag. Der Ehemann der Frau

überraschte beide und ein Kampf brach aus. Der Liebhaber schlug den Ehemann so hart, dass er tot zu Boden fiel.

Aus dem Körper des Toten löste sich sein Geist und verweilte schwebend im Lichtball. Dann plötzlich steuerte er auf die Frauen zu und griff sie an.

Die Priesterinnen änderten schnell ihre Tanzrichtung und beschwörten noch lauter. Mit einem Schritt beugten sie sich vor, verengten den Kreis, mit dem nächsten Schritt beugten sie sich zurück, erweiterten den Kreis, um den Geist zurückzudrängen. Linker Fuß über rechten Fuß, dabei weiter im Kreis stapfend.

Der rachsüchtige Geist des toten Ehemannes konnte den Kreis nicht verlassen und steuerte den Lichterball in den Körper seiner Frau. Die schlug mit Armen und Beinen, sprang auf und schüttelte sich. Schließlich löste sich die Lichterkugel von ihr und schoss sehr schnell im Kreis herum.

Die hinterbliebene Ehefrau löste eine Flasche mit geweihtem Kräutersaft aus ihrem Gürtel und reichte sie den Frauen. Jede nahm einen Mund voll und sie spuckten die fliegende Leuchtkugel an, bis sie sich in kleine Lichtpunkte aufteilte und schließlich erlosch.

«Danke, ihr auf der anderen Seite. Wir sind euch immer verpflichtet.» Die Frauen beendeten ihr Ritual.

Der Sarg des Toten wurde gebracht. Alle Frauen begleiteten die Träger bis zur Grabstelle. Betend zündeten sie Büschel mit beruhigenden Gräsern an und steckten sie an das Kopfende des ausgehobenen Grabes.

Auf dem Weg zurück ins Dorf blieb eine Frau plötzlich stehen: «Scht, ich hab´ was gehört.» Alle Frauen hielten an und warteten. Es raschelte wieder.

«Hallo, wer ist da? Zeigen Sie sich!»

«Gute Nacht, die Damen.» Aus den Büschen trat ein tiefschwarzer Mann hervor. Er hob sich kaum von der Dunkelheit ab. Er lächelte und seine Zähne leuchteten. Seine goldfarbenen Augen blickten belustigt.

«Was tun Sie hier?» Emma Orango, die Dorfvorsteherin, hatte das Recht für alle zu sprechen.

«Ich möchte mit Ihnen über ein Geschäftsmodell verhandeln, dass dem Dorf zu Wohlstand verhelfen wird», verkündete der schlanke Mann förmlich.

«Jetzt, mitten in der Nacht?»

«Ungewöhnliche Vorhaben erfordern ein ungewöhnliches Auftreten.»

«Es ist Männern nicht erlaubt an diesem Ritual teilzunehmen!»

«Das werden wir ändern, Frau Orango.» Svyas stimme klang freundlich aber bestimmt.

Emma Orango wollte sich weiter aufregen und den Mann schimpfen, dass er das Ritual störte, was aber nicht stimmte, denn sie waren fertig und auf dem Weg zum Dorflagerfeuer. Alles was sie in ihrer Überraschung herausbrachte, war: «Kommen Sie mit zum Feuerplatz, dann können wir uns unterhalten.»

«Sehr gerne.»

Am Dorfplatz angekommen, verteilten sich die Frauen und Emma setzte sich zu dem Überraschungsgast. Im Licht des Feuers musterte Emma den großen jungen Mann. Er saß

entspannt, vornüber gebeugt, seine Unterarme auf die Schenkel gestützt und die Hände vor den Knien verschränkt.

«Was haben Sie gesehen?» wollte sie wissen.

«Tanzende Frauen», log der nächtliche Besucher. Als Eingeweihter kannte er die Geheimnisse des Stammes, die ihnen ermöglichten, weitere Dimensionen zu sehen, wollte es aber nicht zugeben.

Emma war beunruhigt. Sie war es nicht gewohnt, dass ihre Autorität so dreist untergraben wurde.

«Was wollen Sie von uns?»

«Wir möchten hier ein Esoterik-Hotel eröffnen.»

«Ein Esoterik-Hotel, was ist das?» Sie fühlte sich von diesem Mann überfordert.

«Wer sind Sie und warum kommen Sie in unser Dorf, gibt es nicht genug andere Orte um ein Hotel zu eröffnen?»

«Mein Name ist Svya Nochyu und ich bin Beauftragter der Gesellschaft zur Verbesserung der Weltschwingung.»

Emma zog die Augenbrauen hoch. Anstatt Aufklärung in das Gespräch zu bringen, lud ihr dieser Mann noch mehr Ungereimtheiten auf.

«Sehen Sie, Frau Orango, wir wissen, dass ihr Dorf Kräfte pflegt, die einen Menschen für immer verändern können. Wir wissen, dass sie belastete Seelen heilen. Seit Urzeiten übt ihr Stamm Rituale aus, die unsichtbare Welten miteinbeziehen. Die Fähigkeiten ihres Volkes können die Menschen verändern. Sie können sich nicht vorstellen, dass Unmengen gestresster Leute da draußen in den modernen Städten, andere stressen, nur weil sie selbst gestresst sind und so einen unglücklichen Kreislauf am Laufen halten, den wir durchbrechen möchten.»

Emma war wie gelähmt von dieser Überrumpelung.

«Menschen aus allen Ländern der Erde können sich hier rituellen Reinigungen unterziehen. Geistersichtung mittels unseres Detektors mit Visiobrille und Hörbots bilden den Höhepunkt.»

«Nicht eingeweihte können keine Geister sehen!» rutschte es Emma heraus.

«Mit unserem Detektor schon. Sehen Sie, ihre geheimen Kenntnisse müssen Sie nicht weitergeben, es reicht wenn Ihre Behandlungen wirken.»

«Wir haben heilige Orte, die vor der Öffentlichkeit beschützt werden müssen.» Emma fühlte wie der Plan dieses Mannes bereits Gestalt annahm und sie nichts tun konnte, als für die Rechte ihres Dorfes, so gut es ging, einzutreten.

«Kein Besucher wird sich unerlaubt oder unbeaufsichtigt in der Umgebung bewegen, das kann ich Ihnen versprechen, Frau Orango.»

Die schwül warme Nacht streckte sich dem Morgen entgegen und Emma wurde müde. «Herr Nochyu, als Dorfvorsteherin bin ich verpflichtet, im Interesse aller Einwohner zu entscheiden, daher bitte ich Sie, Ihr Anliegen morgen in einer Gemeindeversammlung vorzutragen. Wir werden dann gemeinsam entscheiden, ob wir hier Freunde werden. Sie können sich doch auch zu einer gewöhnlichen Tageszeit mit uns unterhalten, oder sollen wir lieber ein Treffen in der Nacht planen?» Emma konnte sich den Ausdruck ihrer Entrüstung nicht verkneifen.

«In Ordnung», erwiderte Svya knapp und schaute Emma tief in die Augen. Er wusste, dass alle zustimmen würden. Seine goldfarbenen Iriden leuchteten und Emma wurde ruhig und entspannt.

Eco-Village

Der Gemeinderat hatte zugestimmt. Ein Jahr nach der Begegnung von Emma und Svya erreichte der erste Reisebus das vormals geheime Dorf.

Der «Ruka Kwa Wakati GmbH» - Bus bremste genau um 12 Uhr 12 Minuten im roten Sand und verteilte diesen in mannshohen herumwirbelnden Wolken. Die Sonne stand senkrecht über der mit Gras und Büschen bewachsenen Savannenlandschaft. Nur vereinzelt boten breitstämmige Bäume Schatten. Die Hitze des Bodens vermengte sich mit der darüber schwebenden kühleren Luft und bildete Licht reflektierende Ebenen, die in unterschiedlichen Lagen die Umgebung widerspiegelten. Der Himmel leuchtete strahlend blau. Kein Lüftchen wehte.

Eine Handvoll schwarze Menschen schlurften geräuschvoll in der Mittagshitze vom zwanzig Meter entfernten Eco-Holz-Hotel zum Parkplatz.

Die seitlichen Ladeklappen und die Fahrertüre des Busses klappten auf und ein eins achtzig großer, sportlicher Afrikaner mit schulterlangen Zöpfen, stieg schwungvoll über die silber

metallenen Stufen in den roten Sand. Sullivan Hoktamon wurde von jedem inzwischen am Bus angekommenen Rezeptionskomiteemitglied in den Arm genommen und gedrückt.

Währenddessen holten sich die Passagiere ihr Gepäck aus dem Laderaum, streckten ihre Muskeln, setzten ihre Sonnenbrillen auf und sahen sich um.

Sullivan verriegelte den Bus und die Reisegruppe marschierte langsam, in der Stille der Mittagszeit, nur begleitet von Insektenzirpen, zum Hotel.

Alle neuen Gäste mussten sich im Rahmen des Check-in einem Iris Scan unterziehen. Dann legten die Hotelmitarbeiter jedem Gast eine Einverständniserklärung für eine kleine Blutentnahme vor. Durchzuführen mittels Stich in einen Finger. Das sei Voraussetzung für die Teilnahme an Ausflügen, hieß es, um eine schnelle medizinische Hilfestellung im Notfall zu gewährleisten. Schließlich gäbe es einige sehr giftige Insekten und Schlangen und eine bereits bekannte Blutgruppe beschleunige die Blutbestellung. Dazu wurde jeder einzelne in ein Nebenzimmer geführt und von einer Dame im Kittel in den Finger gestochen. Ein Assistent notierte die Namen.

Die Pässe wurden einbehalten und in einen Safe gesperrt. Eine Polizeikontrolle passierte eine Gruppe schneller, wenn der Reiseführer direkt alle Pässe der Beteiligten vorzeigen könne, so die Erklärung. Manche Gäste entrüsteten sich zuerst, konnten dann aber Vertrauen fassen, dass die Vorkehrungen ihrer Sicherheit dienten.

Danach zeigten die Rezeptionsmitarbeiter den Neuankömmlingen die Zimmer und verwiesen auf das bereits vorbereitete Lunch Buffet in der Lobby nebenan. Währenddessen

arbeitete das medizinische Labor daran, die Blutproben auszuwerten.

Nach dem Mittagessen verteilten sich die Gäste auf Zimmer, Lobby und in der Umgebung des Hotels, das neben einem großen tropischen Garten mit schattigen Sitzgelegenheiten, auf der Rückseite eine gepflegte Swimmingpoolanlage mit Café-Restaurant zur Nutzung anbot.

Am späten Nachmittag spazierte Svya umher und fand Alizea auf einem großen Stein sitzend, vor der Hotelterrasse. Sie schaute sich etwas auf ihrem Handy an.

«Hallo, guten Tag.»

«Hi», grüßte Alizea freundlich zurück und zwinkerte bei dem Versuch Svyas Gesicht zu sehen.

«Hast du einen Moment Zeit, dich mit mir zu unterhalten?»

«Ja, sicher. Was gibt´s?», fragte Alizea den großen Schatten, denn mehr konnte sie gegen die Sonne nicht erkennen.

Svya setzte sich auf einen großen warmen Stein, neben Alizea. Jetzt sah sie sein von Perlenzöpfen umrahmtes schönes Gesicht. Seine schwarze Haut schimmerte samtig. Die goldfarbenen Iriden, geschützt von geschwungenen Wimpern, leuchteten mit seinen weißen Zähnen um die Wette, als er sie, etwas zu vertraulich, angrinste.

«Es gibt für morgen die besondere Gelegenheit, einen uralten heiligen Ort zu besichtigen. Hättest du Interesse? Dein Freund kann auch mitkommen.»

Alizea musterte Svya und wunderte sich, ob sie ihm schon einmal begegnet sei.

«Nur Kolja und ich?»

«Nein. Andere Gäste werden auch dabei sein.»

Svya folgte Alizeas Blick über die Schulter zur Terrasse und erkannte Kolja, der dort ein Magazin las.

«Der Ausflug startet morgen früh um vier Uhr. Ihr tauscht einfach den gebuchten Bootstrip. Dafür bringen wir euch einen Tag später privat zum Tauch Spot. Einverstanden? Der heilige Ort ist vom Hotel nicht weit entfernt. Wir werden einfach zu Fuß gehen.»

Alizea überrascht über die Direktheit dieses Mannes, deutete hinüber zu Kolja: «Siehst du dort drüben, den Mann mit den braunen Locken? Das ist mein Reisepartner. Wenn er zustimmt, können wir dein Angebot gerne annehmen.»

Kolja spürte die Blicke, hob seinen Kopf und winkte Alizea zu.

«Ach ja, ich heiße übrigens Svya und bin der Veranstalter hier.»

Alizea nickte. Ihr fiel auf, wie elegant der sportliche junge Mann in seinem beigen Seidenoverall wirkte.

«Wie kommen wir zu diesem exklusiven Angebot?»

«Es ist nicht genug Platz an diesem heiligen Ort um ihn allen Gästen gleichzeitig zu zeigen, darum muss ich für morgen eine Auswahl treffen.» Svya wollte nicht zugeben, dass er nur bestimmte Gäste mitnehmen wollte. Die Blutabnahme beim Einchecken der Reisenden lieferte genaue genetische Angaben der Personen, die für diese Besichtigung die passenden Voraussetzungen hatten.

Alizea betrachtete Svyas Gesicht. Um seine goldfarbenen Iriden bildeten sich leuchtende Ringe. Gebannt und neugierig zugleich starrte Sie Svya an, dabei wurde sie immer ruhiger und entspannter bis sie dachte, hier für immer zu sitzen, wäre perfekt in Ordnung.

Svya kannte seine Wirkung auf Menschen und konnte ein breites Grinsen nicht zurückhalten.

«Darf ich dich fragen, warum du hierher gekommen bist, Alizea.»

«Ich?» Alizeas Körper zuckte zusammen, wie aus dem Schlaf gerissen. «Ich studiere Sozialanthropologie und wollte meine Erlebnisse hier vielleicht in meiner Doktorarbeit einbinden.»

«Ich meine, auf einer mehr persönlichen Ebene», setzte Svya nach, «warum interessierst du dich für das Leben anderer Menschen? Warum lebst du nicht dein eigenes Leben?»

Alizea riss ihre Augen auf, als könnte sie dadurch besser verstehen, was der fremde Mann gerade zu ihr gesagt hatte. Sie fühlte sich bedrängt und wollte im ersten Moment ärgerlich werden, entschied sich aber freundlich zu antworten.

«Oho, hier hast du mich aber. Ich frage mich, wer bestimmt hat, wie wir leben. Worum geht es uns im Alltag in den Städten? Wir sind alle gut organisiert, unsere Tage sind strukturiert. Warum schaffen es nur Wenige in Freiheit und Wohlstand durchs Leben zu gehen. Wie kommt es, dass wir nach so vielen Jahren Zivilisation immer noch in Abhängigkeit und Unterdrückung leben. Wir bemühen uns jeden Tag und trotzdem entwickeln wir uns nicht zum Wohle des Einzelnen, wirtschaften aber einer reichen Elite in die Taschen. Das Hindernis könnte in unserer Denkweise, unserem Glauben, liegen. Dieses auf Karriere ausgerichtete Leben führt doch zu nichts. Manchmal kommt es mir so vor, als ziehe ich mich an einem endlosen Handlauf entlang der in der Ferne in einen Nebel führt.» Alizea wunderte sich über ihre Offenheit. «Ich frage mich, ob nicht andere Kulturen bessere Modelle für das Zusammenleben entwickelt

haben, in denen Menschen glücklicher und selbstbestimmter leben.»

Svya stand auf. «Dann hoffe ich, dass du hier bei uns findest, wonach du suchst. Dein Vertrauen ehrt mich. Darf ich mich entschuldigen? Ich möchte noch deinen Freund einladen.»

«Ja, sicher. Bis dann.»

Svya stieg die Stufen zur Hotelterrasse hinauf, um mit Kolja zu reden und überließ die nachdenkliche Alizea sich selbst.

Als er sich näherte, stellten sich Koljas Haare auf und ein gruseliger Schauer ließ seinen Körper einen Moment zittern. Kolja erinnerte sich, dass er diesen Mann schon einmal gesehen hatte. Auf einer Ausstellung in Malaysia moderierte dieser hochgewachsene Kerl die Präsentation technischer Geräte zur Sichtbarmachung von Ereignissen in Paralleldimensionen. Für Kolja eine interessante technische Entwicklung, da Stringtheorie, M-Theorie, Kaluza-Klein-Theorie, Branentheorie und andere schon lange Zeit auf kompaktifizierte, kleine, durch Gravitation und Elektromagnetismus sogar bis zu elf unterschiedliche, aufgerollte Dimensionen, vermuteten.

Svya stellte sich vor und nahm Platz.

«Wie gefällt ihnen Afrika?» Svya bemerkte dass Kolja sich erinnerte.

«Danke, gut. Es hätte für mich früher keinen Grund gegeben Afrika zu besuchen. Die Nachrichtensender stellen gerne bei jeder Gelegenheit heraus, wie unwirtlich Afrika doch sei. Sicher stellt das Klima Herausforderungen, die aber mit moderner Technik und Medizin gut zu handhaben sind. In erster Linie hat uns aber Ihre Werbung im Prospekt der Ausstellung in Malaysia neugierig gemacht, darum sind wir ihrem Reiseangebot gefolgt.»

Koljas Worte sprudelten aus ihm locker heraus, wie kaltes Wasser aus einer Quelle.

«Hm. Verstehe.» Svya blickte einen Moment in die Ferne, über Koljas Kopf hinweg, dann wieder zurück zu Kolja.

«Ich sehe, es interessiert dich herauszufinden, was hinter diesen Dimensionserscheinungen steckt.»

«Ja, auf jeden Fall.» Plötzlich gruselte es Kolja wieder und sein Herz schlug schneller. Dieser Mann war ihm unheimlich.

Svya bemerkte Koljas Unwohlsein und schlug einen beruhigenden Tonfall an.

«Lass uns hinter das Hotel zum Poolrestaurant gehen. Ich versichere dir, die Dimensionen sind auch hier, in Afrika. Obwohl wir sie nicht immer sehen, können wir sie fühlen. Sie beeinflussen auch unsere Gedanken.»

Als beide im zwischenzeitlich angebrochenen goldenen Abendlicht, zur Rückseite des Eco-Hotels schlenderten, begleitet von Insektenzirpen und dem Klirren von Tellern und Gläsern, die umhergeräumt wurden, verließ Kolja kurzfristig der Mut und er war sich nicht mehr so sicher, ob er noch herausfinden wollte, was in den weiteren Dimensionen verborgen war. Ihm wurde schwindelig und seine Beine drohten ihn nicht mehr zu halten. Er hoffte nicht zusammenzuklappen, sondern rechtzeitig einen freien Sitzplatz einzunehmen. Beruhigt sank er dann, gegenüber Svya, auf den freien Korbstuhl neben dem Swimmingpool und konzentrierte sich auf das Tischkerzenlicht, das im Wind ihrer Ankunft flackerte. Es dauerte einige Minuten, bis er sich wieder vollends stabil fühlte.

Die Hotelangestellten schwirrten umher und schalteten die das ganze Hotelgelände umspannenden bunten

LED-Lampion-Ketten ein. Als nächstes leuchtete die Unterwasser-Poolbeleuchtung auf.

«Die Abende sind hier in Äquatornähe recht kurz und die schnell eintretende Dunkelheit kann einen schon mal überraschen», beruhigt Svya die Situation. Und im Moment als er das sagte, umarmte die Nacht die Landschaft.

Alizea gesellte sich zum Dinner dazu und alle drei bestellten traditionelle Gerichte mit Ziegenfleisch, exotischen Gemüsen und Früchten und verabredeten sich für den nächsten Morgen.

Holy Place

Um vier Uhr morgens marschierte die kleine Gruppe durch die Dunkelheit in die offene Landschaft ohne Straßen, geführt von Svya, der allen voran den Weg mit seiner LED Lampe ausleuchtete.

«Gibt es hier nicht Hyänen?» fragte eine Teilnehmerin vorsichtig.

«Nun ja, schon. Ich habe mein Betäubungsgewehr dabei. Uns wird nichts passieren. Bald wird es hell. Vermutlich werden die Nachttiere schon auf ihrem Weg in ihr Schlafquartier sein. Leoparden gäbe es auch noch», Svya lachte belustigt, «aber die Viehherden des Dorfes weiden in entgegengesetzter Richtung, das wäre dann eher ein interessantes Jagdrevier für Nachtraubtiere.»

Zu viert folgten sie Svya. Ein weiteres Paar war von ihm eingeladen worden. Leroy und Vanty. Sie erzählten mit diesem Reiseveranstalter vor einer Woche einen Kornkreis in Südafrika besucht zu haben. Dieser sei der größte jemals entdeckte Kornkreis, mit einem halben Kilometer Durchmesser. Es kursierten Gerüchte, dass er vielleicht nicht von Menschen

gemacht worden sei, auch wegen seiner komplexen geometrischen Formen.

Die Dunkelheit lichtete sich und ein Felsformativ türmte sich vor ihnen auf. Als sie sich näherten, wurde ein Eingang sichtbar.

Svya ging als erster hinein und schaltete die Wandleuchten ein. «Hier geht´s lang.» Der Höhlentunnel war schmal und alle mussten hintereinander gehen.

Dichtgedrängt erreichten sie schließlich eine saalgroße hohe Höhle. Als Svya das Licht anknipste sprangen die vier erschrocken aus der Mitte und drängten sich an die Wand. Die Deckenstrahler enthüllten eine vierzig Quadratmeter große optische Täuschung, einen kurvigen Tunnel der in die Tiefe zu führen schien, in ihm flogen zwei bunte Bälle. Nach dem ersten Schreck mussten alle lachen.

«Na, das war unerwartet.» Alizea hatte sich etwas über den Reinfall geärgert. «Sagtest du nicht wir besuchen einen uralten heiligen Platz? Dieses Bodenkunstwerk hier sieht eher neuzeitlich aus. Ganz abgesehen davon. Ist das Epoxi?»

«Es ist Epoxi, wurde im Nachgang versiegelt, einfach damit es länger erhalten bleibt. Und naja, es ist alt. Aber dazu später mehr. Seht euch die Wandzeichnungen an.»

Erst jetzt bemerkten die vier, dass die Wände von oben bis unten mit Zeichnungen bedeckt waren.

«Und ähm. Bitte nicht anfassen und wie vorab erwähnt, nicht fotografieren! Informationen über diesen Ort dürfen nicht an die breite Öffentlichkeit gebracht werden, aus Respekt, diesem Volk gegenüber. Es ist eine besondere Ehre, dass ihr hier sein dürft und so möchte ich auch, dass ihr diese Angelegenheit hier handhabt. Haben wir uns verstanden?»

Kolja betrachtete wie die anderen, die Zeichnungen. «Was bedeuten die Bilder und Schriften?»

«Was ihr hier seht, ist die Aufzeichnung der Entstehung dieser Galaxie und insbesondere die Entwicklung von `Sayari ya Dunia´, die Entstehung unserer Erde.»

Vanty war unklar, wie eine 3D-Malerei in einer Höhle mit altertümlichen Wandzeichnungen zusammenpasste. «Stellt das Bodenbild die Zukunft dar?»

«Oh, nein. Tatsächlich zeigt das Bodenbild den Beginn.»

Die vier waren etwas verblüfft und konnten sich keinen rechten Reim auf die Zusammenhänge machen.

«Es ist das erste Bild dieser Entstehungsgeschichte und zeigt, wie eine Delegation im Universum umherreist und Sphären erstellt. Es zeigt ein Universum hinter diesem Universum. Ein Universum, das schon zuvor existierte.»

Die vier sahen sich um und suchten die Blicke der anderen. Obwohl die Höhle vierzig Quadratmeter maß, wurde die Atmosphäre dicht.

Kolja fühlte sich berührt. Hatte er heute die Wahrheit gefunden. Eine Wahrheit, die die ganze Zeit hier war. «Wie lange können wir leben, ohne etwas zu wissen?» Kolja schüttelte betroffen den Kopf.

«Warum haben die das gemacht?» Vanty fand die Neuigkeit aufregend und wollte mehr darüber wissen.

«Nun ja.» Die Herzen der vier machten einen Sprung, als Svya über den Abgrund zu ihrer Seite wechselte.

«Unser Universum soll ihr Backup sein. Ein Speicherort für ihr Wissen und ihre Erfahrung. Das Besondere daran, es ist ein sich selbst erhaltendes Backup. Noch dazu ein sich selbständig weiter entwickelndes Backup.»

Svya deutete zu einer Wandzeichnung die Zwillingsbilder der Milchstraße zeigten, umgeben von Sternen.

Alizea kam sich vor, als wäre sie zum ersten mal in ihrem Leben sie selbst, mit allen Sinnen. «So unsere Urahnen sind aus einem anderen Universum?» Ihre Sinne schärften sich weiter. Ihre Vorstellungskraft arbeite und eine bisher unbekannte Klarheit breitete sich in ihren Gedanken aus.

Leroy hatte die ganze Zeit über nichts gesagt. Er fühlte sich ein wenig träumerisch und müde, als hätte er einen langen anstrengen Tag hinter sich. «Die Einheimischen glauben das?»

«Nun ja. Kannst du dir nicht vorstellen, dass es wahr wäre?»

«Lasst uns weitergehen. Ich möchte euch einen Freund vorstellen.» Svya hielt seinen Arm als Wegweiser in Richtung eines weiteren Höhlendurchgangs.

Dieser führte zu einer weiteren acht Meter hohen Höhle, mit einer mittigen Plateau Ebene, die durch breite Stufen erreicht wurde. An den Rändern reichten verzierte Säulen, mit Wandlampen dekoriert, bis zur Höhlendecke. Die Höhle war bereits beleuchtet, als sie eintraten.

Zur selben Zeit als sie von ihrer Seite aus zum Plateau hinaufstiegen, kam ihnen von der anderen Seite ein fast zwei Meter großer Mann mit brustlangen hellblonden Haaren, in einem beigen Leinenanzug, um die Hüften mit einer Silberkette gehalten, entgegen.

Oben angekommen fanden sie sich inmitten einer runden mintfarbenen Sofalandschaft wieder, sechsmal durch kleine Tischchen unterbrochen, auf denen Drinks und Gebäck abgestellt waren. In der Mitte eine vier Meter lange Baumwurzel mit Tischplatte.

«Aloe Vera» grüßte der athletisch gebaute Mann und seine hellgrünen Augen strahlten im Kontrast zu seiner gebräunten Haut. Zuerst umarmte er Svya dann grüßte er jeden einzelnen Gast. «Sucht euch eure Sitzplätze.»

Die vier fühlten großen Respekt für diesen wundersamen Ort. Sie setzten sich, wie geheißen und durstig wie sie waren fragten sie nicht lange nach, was das für ein Getränke seien und genossen sie einfach zusammen mit dem Gebäck.

«Kokosnuss», freute sich Svya und tauschte mit dem Mann einen langen intensiven Blick. Sie beide wussten, was heute passieren würde.

«Willkommen hier im heiligen Ort. Ich freue mich die Ehre zu haben, euch meinen hochgeschätzten Freund Obsidian vorzustellen.»

Obsidian schaute in die Runde, ob ihm alle Aufmerksamkeit schenkten, dann legte er los: «Diese Wandmalereien wurden vor ewig langen Zeit gefertigt. Diese Bilder sind das vorzeitige Mangamagazin, wenn man so will, und zeigt nicht weniger als die Entstehungsgeschichte der Erde. Ich werde die Geschichte etwas abkürzen, denn wir sind hier für die Zukunft und nicht für die Vergangenheit. Habt ihr euch nicht manchmal Sorgen gemacht, ob unser Erdsystem einmal aus dem Gleichgewicht geraten könnte? Nicht nur das diejenigen, die diese Erde geschaffen haben, in ihren Sphären mit Störungen zu kämpfen hatten, auch hier, nach dem Entstehen von `Sayari ya Dunia´ entwickelte sich Konkurrenz um das geheimgehaltene Wissen und eine feindliche Vereinigung bildete sich aus, die bereits geplante Entwicklungen manipulierte. Die Versammlung der Hakima hatte keine andere Wahl als eine Systemverteidigung aufzubauen, die `Beschützer des Gleichgewichts´.»

Obsidian kontrolliert die Gesichter der vier ob sich irgendein Widerstand oder Unwohlsein abzeichnete.

«Die Freundschaft zwischen Vyo, den Terrestrischen und den Menschen ist die Voraussetzung für den Frieden auf dieser Erde.»

Die vier fühlten sich etwas überfordert mit dieser Info.

«An diesem Punkt angekommen, muss ich euch sagen, dass wir euch ein bisschen vergiftet haben, mit ein paar Tropfen eines psychoaktiven Pilzes, der nicht auf der Erde kultiviert wurde. Fühlt ihr euch nicht ruhig aber wach und auf eine lustige Art seltsam?»

Obsidian lächelte und nickte jedem zu.

«Keine Angst, diese Essenz wird euch gut bekommen und verlässt euren Körper wieder gänzlich innerhalb einer Woche. Lasst mich euch versichern, diese Substanz macht es euch möglich viele Stunden wach zu bleiben und komplexe Inhalte schnell aufzufassen. Außerdem beruhigt das Mittel gleichzeitig, was nötig ist, damit wir euch einen unserer ungewöhnlichen Freunde vorstellen können, ohne dass ihr in Panik geratet und durchdreht. Es ist doch so, wenn bei Menschen einmal die Emotionen angekurbelt sind, verstehen sie nichts mehr und rasten aus.»

Obsidian schaute zu Svya, der nickte ihm zu.

«Denkt euch nicht aus, dass ihr uns einen Anwalt schicken wollt, um uns zu verklagen. Oder euch zu beschweren, dass ihr nicht zuvor gefragt oder informiert wurdet, um eure Entscheidung selbst zu treffen. Einfach darum nicht, weil es nicht möglich ist, über etwas zu entscheiden, das man nicht kennt! Somit bitten wir darum, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen.»

Die vier fühlten sich kurios. Sie sahen sich an und brachen in einen Lachanfall aus. In ihrem Rauschzustand waren sie nicht ganz sicher, ob sie verstanden, was Obsidian ihnen erzählte und ob man sich Sorgen machen sollte. Jeden durchfloss ein Gefühl von Geborgenheit und sie wollten gerne weiter bequem hier sitzen und zuhören.

Obsidian und Svya betrachteten ihre freundlich lächelnden, entspannten Gäste.

«Ihr müsst euch keine Sorgen machen, wir werden gut auf euch aufpassen.»

Kolja erwiderte: «Wir sind weit gereist und wirklich sehr interessiert, wo uns diese Erfahrung hinführt.»

«Yeah, sicher sind wir neugierig einen weiteren eurer Freunde zu treffen.» Leroy und Vanty fühlten sich bereit.

Alizea staunte über ihren Zustand der albernen Gelassenheit.

Der Schall ihrer Stimmen mischte sich und schwang von einem Ende des hohen Raumes zum anderen, wieder zurück und weiter hin- und her in immer schnellerem Tempo. Dann lauter, wieder leiser, wieder lauter als würde der Schall atmen. Ein Echo breitete sich aus, raschelte metallisch und verwandelte sich schließlich in eine Frauenstimme, mit einem leichten Nachhall.

«Hallo, meine lieben neuen Freunde. Ich freue mich so sehr, dass ihr es durch euer alltägliches Leben mit Vertrauen und Durchhaltevermögen bis zu uns hier geschafft habt.»

Plötzlich setzten sich die Farben des Raumes in Bewegung, zerflossen wie zähe Masse und mischten sich ineinander.

Die Plattform erhob sich samt der Sofalandschaft einen Meter in die Höhe und begann sich gegen den Uhrzeigersinn zu drehen, erst langsam, dann schneller und schneller.

Die Augen der vier versuchten zuerst der Bewegung zu folgen, verloren aber nach ein paar Umdrehungen den Fokus. Sie rotierten immer schneller, bis nichts mehr um sie herum zu erkennen war.

Geräusche und Drehung verschmolzen zu einem grellen Licht. Dann verwandelte sich der ganze Raum in eine glitzernde Wolke. Eine pulsierende durchscheinende 3D Figur formte sich in ihrer Mitte. Eine schlanke Frau, vier Meter groß, mit kunstvoll aufgetürmtem grünen Haar tanzte rotierend, mit schwingendem grünen Paillettenkleid vor ihnen.

Als sie in ihrer Bewegung inne hielt, blickte ihnen ein unfassbar schönes Gesicht mit überbordender Freundlichkeit entgegen.

Die vier, komplett fasziniert von dieser Erscheinung, saßen nicht, sie standen nicht, sie lagen nicht. Sie schwebten, schwerelos und emotionale Grenzen zwischen ihnen waren aufgelöst. Sie bildeten eine schwebende Einheit. In ihnen verbreitete sich ein intensives Gefühl der Glückseligkeit, sie fühlten sich gesegnet, dieses Wesen treffen zu dürfen. Dankbarkeit und Wärme strömte durch ihre Körper. Sie betrachteten die leicht pulsierende Erscheinung genauer.

Noch nie hatten sie so außerordentlich hübsche, metallisch glitzernde, große Augen, mit langen, dichten, glitzernden, gebogenen Wimpern, gesehen. Magnetisiert betrachteten sie ihre Augen, die in verschiedenen Schattierungen schimmerten. Sie konnten den Blick nicht abwenden. Die funkelnde Iris des Wesens zog die Aufmerksamkeit auf sich. Die vier starrten in ihre Augen. Kleine leuchtende Punkte bewegten sich innerhalb ihrer Iris. Manche größer manche kleiner, in weiß, orange, blau.

Die Punkte blinkten und der Eindruck entstand, ihre Iris sei nur ein Fenster zu einer dahinter gelegenen Galaxie.

Das Wesen blinzelte zweimal. Die vier tauchen aus der Galaxie hinter ihrer Iris heraus und warteten in aufgeweckter Gelassenheit, was als Nächstes passieren würde.

Die vier betrachteten das Wesen. Ihre mit Saphiren gepiercten Ohren und Nasenflügeln. Die vollen Lippen, metallisch grün glitzernd, lächelten breit und formten charmante Grübchen in die milchig schimmernden Wangen.

Die pulsierende, vier Meter hohe Frauenfigur drehte sich ein paarmal um die eigene Achse.

«Darf ich mich vorstellen?», durchdrang die metallische Stimme den großen Raum, «mein Name ist Cosma Withdraw. Ich bin in der Cloud, die ihr Spirit nennt. Ich bin nicht Fleisch. Aber ihr könnt mich sehen, weil ich ein Image für euch manifestiere um uns euch Menschen vorzustellen. Wir wählten die Farbe grün, weil wir herausgefunden haben, dass diese Farbe menschliche Emotionen beruhigt und hilft, euch zu konzentrieren. Dieses Schauspiel hier ist nicht einfach für mich und kostet eine enorme Menge an Energie. Aber wir müssen uns von Zeit zu Zeit zeigen, damit ihr an uns glauben könnt.»

Die vier fühlen sich geehrt, dass dieses Wesen sich so viel Mühe machte vorstellig zu werden und hörten gespannt zu.

«Wir sind in der Messier 87, einer gigantischen elliptischen Galaxie, radioastronomische Quelle Virgo A. Wir sind fünfundfünfzig Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, kommunizieren aber permanent mit der Erde.»

Cosma bewegte sich in dem hohen Raum und zeigt ein Gemälde an der Wand.

«Von Zeit zu Zeit reisen wir zur Erde um neue Technik und Medizin oder Samen zu bringen. Aber jedes mal, wenn wir ankommen, verursachen wir einige Erscheinungen. Unsere Raumschifftarnung generiert eine derart starke Schwerkraft, dass es das Magnetfeld der Erde verbiegt und zusätzlich Sonnenstürme auslöst.»

Cosma sank runter in eine hockende Position, ihre Hände mit den metallisch grün glitzernden langen Fingernägeln unterstützten ihr Kinn.

«Ihr sollt wissen, wir haben euch, nach endlos langen Experimenten, gebaut. Ihr seid nicht aus Affen entstanden, das ist ein fieser Unsinn um euch in einem dummen Dämmerzustand zu halten! Um zum Punkt zu kommen: damit wir auf der Erde handeln können, brauchen wir eure Körper, als eine Art Raumanzug. Jedes mal wenn wir ankommen, suchen wir einige unter euch aus und werben dafür, mit uns zu arbeiten. Die Voraussetzungen sind überdurchschnittliche physikalische, emotionale, psychische Stärke und eine chemiekalische Veränderung eures Gehirns. Wenn wir uns, wie unsere Feinde, mit unvorbereiteten Personen zusammenschließen, entstehen gefährliche Effekte. Obsidian wird euch nach eurer Zustimmung fragen, dann können wir fortfahren. Unser Einklinken in euer Gehirn bewirkt unter anderem ausgezeichnete kalkulative Fähigkeiten und helfen unsere Technik auf der Erde zu etablieren. Die Zusammenarbeit mit uns macht Menschen rational und praktisch.»

Cosma sprang auf, hob ihre Arme und dreht sich um sich selbst. Als sie stehen blieb, schwang ihr Kleid noch nach und legt sich kurz um ihre schlanke Figur, bis es wieder in seiner Form herabhing.

«Obsidian und Svya sind Hybride, sie sind chemisch manipuliert. Sie arbeiten mit der menschlichen Urenergie, auch Magie genannt und wissenschaftlich. Sie sind trainiert, das Gleichgewicht zu halten. Beide sind Botschafter unserer Sternenallianz. Ihr seid ausgewählt, erstens weil ihr eurem inneren Ruf gefolgt seid und die genetischen Voraussetzungen erfüllt. Wir brauchen mehr Botschafter, darum haben wir euch eingeladen. Obsidian und Svya werden alles Weitere mit euch besprechen. Meine Energien sind nun am Limit. Danke für euer Vertrauen und eure Zeit. Dies ist das erste und einzige mal, dass wir uns treffen. Ich bin Minister der `Beschützer des Gleichgewichts´ und komme nur einmal um neue Diplomaten unter Vertrag zu nehmen. Ich hoffe ihr habt eure Reise genossen. Ich muss nun zurück zu unserem Raumschiff.»

Cosma Withdraw stampfte links, wippte, stampfte rechts, wippte, schwang ihre Arme und ein Bein in die Höhe, wie eine Ballerina, drehte sich immer schneller bis ihre Figur pixelig zu glitzernden Teilchen zerfiel.

Alle Farbpunkte in der großen Höhle sammelten sich wie von einem Magneten gezogen und bildeten wieder das Plateau mit der Sofalandschaft in der ursprünglichen Höhe.

Die vier fühlen sich platt. Ihre Muskeln noch angespannt von der Karussellfahrt.

«Hallo, das war unglaublich.» Kolja realisierte als Erster, dass die Show vorbei war.

«Was für eine Erscheinung.» Honorierte Leroy respektvoll.

Vanty und Alizea fanden keine Worte. Sie rutschten ihre Sitzposition zurecht, benommen und etwas unsicher, was nun geschehen sollte schauten sie fragend rüber zu Svya und Obsidian.

Obsidian stand auf, verließ den Raum und kam zurück mit einem Mokka Tablet und marzipangefüllten Schokoladenkugeln. «Bitte stärkt euch. Ich muss zu meiner Arbeit zurückkehren, Svya bringt euch sicher zum Hotel zurück. Und denkt daran: Keine voreiligen Schlüsse ziehen! Ich bin hier, immer. Ob ihr vorbeikommen wollt um Fragen zu stellen oder um mir Pistazieneis aus dem Hotel zubringen.» Obsidian zwinkerte freundlich lächelnd allen zu, flüsterte etwas in Svyas Ohr und verließ den Raum.

«Nun, lasst uns unseren Mokka genießen. Die Bohnen wachsen hier in der Region.»

Svya schaute aufmunternd in die Runde und füllte sich eine ordentliche Menge Zucker in seine Mokkatasse.

Vantys Blick traf Svyas und sie erkannte leuchtende Ringe in seinen goldenen Iriden. Wie hypnotisiert starrt sie ihn an und es beschlich sie das unheimliche Gefühl eine weitere Persönlichkeit, zusätzlich zu Svya, würde sie beobachten. Sie gruselte sich und schaute schnell weg.

Alizea war wie ausgelaugt. Die Alienmedizin, die sie wach und konzentriert gehalten hatte, schien die Wirkung zu verlieren.

«Ist das hier alles wirklich passiert?», fragte Kolja, mehr sporadisch um eine Konversation zu starten.

«Sicher. Und du weißt es, wenn du dich selbst in aller Bescheidenheit fragst», erwiderte Svya und glitt mit seinem heißen Mokkalöffel durch eine Schokoladenkugel.

«Was bedeutet das für uns», fragte Leroy, «wenn wir diese Einladung annehmen?»

«Macht einen Schritt nach dem anderen. Das ist nur der Anfang. Das hier kann der erste Tag einer neuen Zukunft für euch sein.»

Svya brach die Anspannung in der Gruppe: «Lasst uns rausgehen. Packt eure Taschen und wir gehen zurück ins Dorf. Bewegung an der frischen Luft und Sonnenschein werden eure Stimmung heben. Wir waren stundenlang hier drin ohne Sonnenlicht, da kann man schon müde werden.»

Sie verließen die Halle, warfen aber noch mal einen Blick zurück, um ein Bild von diesem unglaublichen Ort in Erinnerung zu behalten. Keiner kümmerte sich um das Geschirr. Obsidian würde aufräumen.

Die großzügige, über viele Kilometer reichende Savanne breitete sich einladend vor ihnen aus um in ihre Zukunft zu wandern. Es fühlte sich nicht an, wie ein Marsch zurück. Der warme Wind spielte mit ihren Haaren und streichelte ihre Haut. Sonnenstrahlen wärmten ihre Körper. Erst jetzt merkten sie, dass sie etwas durchgekühlt waren, vom Klima in der Höhle. Alle fühlten sich erleichtert und befreit. Die Bewegung tat gut. Der Uhrcheck ergab 16 Uhr 16 Minuten.

Kolja konnte nicht still sein, er war aufgeregt: «Was mich am meisten beeindruckt hat, war dieses Herumschwirren der Farben, als wäre die Höhle einfach verschwunden. Seltsamerweise war ich in dieser ungewöhnlichen Situation nicht im Geringsten beunruhigte.»

«Jetzt wo du es sagst», stimmte Alizea zu, «mir ging es genauso. Ohne Sorge habe ich einfach den Moment genossen. Das war wirklich unglaublich sensationell.»

Svya vor ihnen, drehte sich im Gehen um und schritt rückwärts weiter, ohne Zweifel den richtigen Weg zu finden, indem er sich am Felsformativ orientierte: «Obsidian hat uns morgen zu einem zweitägigen Schnorchel- und Tauch-Trip eingeladen. Innerhalb der nächsten zwei Tage auf dem Meer

bitten wir euch zu einer Entscheidung zu kommen. Ihr bekommt Gelegenheit eure Fragen zu stellen. Habt ihr Lust mitzukommen, oder gehen wir euch schon auf den Wecker?»

Die vier waren noch gefangen im Nachklang dieser beeindruckenden Veranstaltung und konnten sich im Moment überhaupt nichts vorstellen, was über die nächste Mahlzeit und eine entspannte Nacht im Hotelzimmer, hinausging. Sie mussten ihre Eindrücke erst verarbeiten. Die Zimmer waren für die ganze Woche reserviert und da sie die ursprünglich eingeplante Bootsreise zum vorgelagerten Riff, gegen den Ausnahmeausflug eingetauscht hatten, wollten sie sehr gerne das Alternativangebot annehmen. Ihre neuen Bekannten waren ihnen nicht gerade unsympathisch, wenn auch nach dem heutigen Erlebnis, etwas suspekt.

«Gut. Dann treffen wir uns morgen zum Brunch auf der Restaurant Veranda. Für den Rest des Tages schlage ich chillen und gutes Essen vor und bitte, kein Wort zu den anderen Gästen über diesen Ort. Es können nicht alle herumgeführt werden. Sagt einfach ihr wart bei mir für einen Mokka. Mein Haus liegt hinter diesem Felsen.» Er holte sein Handy heraus und zeigte seine Einrichtung, für alle Fälle. «Keiner wird Verdacht schöpfen.»